

Schwarzwälder Tageszeitung

„Aus den Tannen“

Allgem. Anzeiger für die Bezirke Nagold, Calw u. Freudenstadt — Amtsblatt für den Bezirk Nagold u. Altensteig-Stadt

Wagelgepreis: Die einseitige Seite über deren Raum 18 Wfg., die Reklamsseite 48 Wfg. / Erscheint wöchentl. 6 mal. / Bezugspreis: Monatlich 1.50 Wfg., die Einzelnummer kostet 10 Wfg. Bei Nichterhalten der Zeitung infolge höh. Gewalt od. Betriebsstörung besteht kein Anspruch auf Ersatzlieferung der Zeitung / Postfach-Konto Stuttgart 6780 / Telegr.-Adr.: „Tannenblatt“ / Telef. 11.

Nummer 150

Altensteig, Dienstag den 1. Juli 1930

53. Jahrgang

Dank und Gruß dem befreiten Rheinland und der Pfalz!

Von Dr. Heinrich Krumbhaar

Vorsitzender des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.

Allen Gewalten zum Trotz sich erhalten, Ruft die Arme der Götter herbei.

Ein Aufatmen geht durch deutsche Lande. Der letzte fremde Soldat hat den Boden des Vaterlandes verlassen; wir sind wie vor Zeiten im eigenen Hause. Zwar sind wir damit noch nicht frei — denn daran hindern uns die Ketten der Versailles Bestimmungen — aber das Rheinland ist von der unmittelbaren Auswirkung fremden Druckes endlich befreit.

Trotz der Sorge, die unsere Herzen wegen der Unsicherheit der politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse erfüllt, erhebt sich in uns gewaltig das Gefühl der Freude und drängt uns zu neuer lebendiger Hoffnung. Denn nichts hat in den letzten zwölf Jahren das Bewußtsein der eigenen Würde und das nationale Selbstgefühl tiefer und schmerzlicher niedergedrückt, als die Tatsache, daß fremde Truppen in großen Teilen deutschen Landes die Herren spielten und fremde Machthaber nach Gutdünken schalteten und walteten, deutsche Bürger aber recht- und schuldlos waren!

Diese Not, kaum tragbar für das Gefühl einer Zeit, die sich für human und zivilisiert erklärt, liegt hinter uns; unser Selbstbewußtsein darf einen neuen Aufschwung nehmen, denn die Rückkehr Deutschlands zur vollen Souveränität, zur Gleichberechtigung mit den anderen großen Völkern, ist um einen gewaltigen Schritt vorwärts gekommen. In das Lüten der Glocken, in das Donnern der Böller, in das befreite Aufatmen und in die heubigen Jubelrufe der Bevölkerung mischt sich die machtvolle Stimme der deutschen Presse mit dem Ruf nach der Gerechtigkeit, den Tag der Befreiung als ein gemeinsames nationales Erlebnis zu bezeichnen und in einem würdigen Zusammenschluß der Geister zu verewigen.

Befreit vom Druck fremder Gewalt sind mit dem Abmarsch der fremden Besatzung auch wieder die Zeitungen in den Rheinländern. Sie haben in den verflochtenen schweren Jahren einen Hauptteil der Zwangsmaßnahmen, der Willkürherrschaft und der Sühnelinien getragen, mit dem die Besatzungsmächte bald härter, bald schwächer die deutsche Bevölkerung am Rhein bedrängten und in länderlicher Unsicherheit gehalten haben. Die deutschen Zeitungen am Rhein können deshalb mit vollem Recht einen Hauptteil des Dankes, den das gesamte übrige Deutschland den befreiten Gebieten soll, beanspruchen und mit freudigem Stolz entgegennehmen.

Unser aller Dank gilt den deutschen Brüdern und Schwestern, die für das gemeinsame Vaterland und das gesamte Deutschland unendlich Schweres und Bitteres 12 Jahre hindurch getragen haben. Wenn diese Kraft im Leiden, auf das unbefreite Deutschland überströmend, sich dort in Kraft zum Handeln veränderte, so gilt das in besonderem Maße für den Rheinländern ideellen Einsatz, den die Zeitungen im besetzten Gebiete auf die Presse des übrigen Deutschlands auszuüben vermochten. Die Gefährdung und hohen Geldstrafen, die Fälle jahrelanger Verbannung von Wohnort, von der Familie und vom Unternehmen, die so mancher Verleger und Verlagsleiter, so mancher Redakteur und Zeitungsmitarbeiter durch die Besatzungsmächte darzubringen mußten, sind für die Zeitungen des unbefreiten Deutschlands Ansporn und Gewissensmahnung geworden. Die dem Zugriff fremder Gewalten nicht erreichbare deutsche Presse hat die Bittere, die Ausbrüche der Verzweiflung und den unaufhörlichen Protest der Unterdrückten immer und immer wieder aufgenommen und mit verbündetem Widerstand an die Welt weitergegeben. Sie kann es sich heute zur Ehre anrechnen, die Befreiung der Rheinländer mit vorbereitet zu haben.

Wir wir Deutsche über unseren Gegenwartsnot, wie sie keinem anderen Volke auferlegt sind, allzuernst und allzu leicht vergessene Unbill vergessen — gerade deshalb muß die Erinnerung an diese zwölf Jahre fremder Bedrückung den Gebirgen des Lebens wie des kommenden Deutschlands unverwundbar eingeschlagen werden. Und unverwundbar muß bleiben, daß aus dem gemeinsamen Dulden und Leiden ein tiefes Gefühl der Verbundenheit, eine völkertypische Solidarität von beispielloser Kraft entstanden ist. Ueber alle politischen und weltanschaulichen Unterschiede hinweg einigten sich die Zeitungen der besetzten Gebiete in dem einen Gedanken, treu zusammenzustehen für Volk und Vaterland gegen jede Verleumdung und Verdrüßung, gegen jeden Verleug der Drohung und der Gewalt. Diese Geschlossenheit der Zeitungen in den besetzten Gebieten ist denn auch Stütze geblieben in den Meinungskämpfen, die seiner Zeit von den fremden Gewaltherrschern in der Absicht, Abspaltungswellen und Sonderbündel zu schießen, in das Rheinland getragen worden sind.

Geschichte und Erfahrung lehren, daß gemeinsame Not die Menschen verbindet. Das einmütige Zusammenstehen aller Bevölkerungskreise ohne Unterschied der Partei und Weltanschauung im Rheinland gegenüber der gemeinsamen Not fremder Willkürherrschaft sei für das gesamte Deutschland Beispiel und Vorbild. Das Schicksal der Rheinländer muß alle Deutschen in Norden, Süden, Westen und Osten überzeugen von ihrer untrennbaren Schicksalsverbundenheit, muß den Weg weisen zur

Volksgemeinschaft aller Deutschen. Die Rheinlandbesetzung ist keine Angelegenheit, die allein den deutschen Westen und Süden berührt. Aber auch der ganze Komplex der deutschen Ostfragen, die unmögliche Ostgrenze, der polnische Korridor, Oberschlesien, Danzig, Memel — dies alles darf im Westen und Süden nicht als Sonderangelegenheiten des Ostens angesehen werden, die das übrige Deutschland nichts angehen. Auch Ostpreußen ist deutsche Erde! Ebenso wie der Ostpreuße, der Pommer, der Märker, der Schlesier die Rheinlandfrage als seine eigene Herzensangelegenheit gefühlt hat und fühlt, im gleichen Maße muß der Rheinländer, der Pfälzer, der Badener, der Württemberger, der Bayer die schweren Wunden, die der gesamte deutsche Volkkörper im Osten trägt, als eigene Wunden und eigene Schmerzen mitempfunden. Das deutsche Vaterland kann nicht gedeihen, wenn ein Teil nortleidet, ob im Westen oder im Osten. Auch die Ostfragen sind Schicksalsfragen des gesamten deutschen Volkes.

Auf dem dornenvollen Pfade, den das deutsche Volk seit dem Tage des Waffenstillstandes im Walde von Compiègne mühevoll und langsam zu schreiten gezwungen ist, bedeutet die Rheinlandbefreiung eine Etappe, einen Schritt vorwärts. Und wenn sie in eine Zeit schwerer politischer und wirtschaftlicher Krisen fällt, so bedeutet sie trotz allem ein Erfolg der deutschen Sache, der um so härter wirkt, als er sich von dem düsteren Hintergrund unerfreulicher Zeitumstände leuchtend abhebt. Darum: Aufwärts die Herzen, vorwärts und aufwärts den Schritt zur vollen Freiheit. Das Reich muß uns doch bleiben!

Räumungskundgebungen

Aufruf von Reichspräsident und Reichsregierung

An das deutsche Volk!

Berlin, 1. Juli. Nach langen Jahren der Drangsal und des Harrens ist heute die Forderung aller Deutschen erfüllt: Die fremden Besatzungstruppen haben das Land am Rhein verlassen. Treue Vaterlandsliebe, geduldige Ausdauer und gemeinsame Opfer haben dem seit dem unglücklichen Ausgang des großen Krieges von fremden Truppen besetzten Gebiet das höchste Gut eines jeden Volkes, die Freiheit, wiedergewonnen. Der Leidensweg, den die rheinische Bevölkerung aufrechtens Hauptes am Deutschlande willen gegangen ist, ist zu Ende.

Der Tag der Befreiung soll ein Tag der Dankbarkeit sein. Unser erstes Gedanken gebührt heute denen, die im Kampf für die Freiheit Deutschlands geblieben sind, die ihr Leben gaben für das Vaterland. Zu ihnen gehören auch alle, die während der harten Jahre der Besetzung ein Opfer ihrer Vaterlandsliebe wurden. Unvergessen sollen die Leiden der Männer und Frauen bleiben, die in der schweren Besatzungszeit leidend und körperlich für Deutschland geduldet haben, und stets werden wir der vielen Tausende gedenken, die wegen ihrer Treue zu Vaterland und beschworener Pflicht durch fremde Nachwillkür von Haus und Hof vertrieben wurden. Ihnen allen schulden wir unauslöschlichen Dank! Wir wollen ihn abtatten durch das Versprechen, uns aller gebrachten Opfer durch Dienst an Volk und Vaterland würdig zu erweisen.

Noch harren unsere Brüder im Saargebiet der Rückkehr zum Mutterland. Wir grüßen heute deutsches Land und deutsches Volk an der Saar aus tiefstem Herzen und mit dem Gelübnis, alles daran zu setzen, daß auch ihre Wiedervereinigung mit uns bald Wirklichkeit wird. Auch ihnen gebührt heute Deutschlands Dank. Wir wissen, daß sie stolz ihr Deutschtum bewahrt haben, und daß sie ihre Rückkehr zum Mutterlande nicht mit Bindungen erkaufen wissen wollen, die den deutschen Gesamtinteressen widersprechen.

Ueber dem politischen und wirtschaftlichen Leben unseres Volkes hängen immer noch schwere Wolken. Aber dennoch ist uns der heutige Tag Anlaß freudiger Zuversicht. Ein Volk, das ganz auf sich allein gestellt, trotz härtester Bedrückung sich selbst behauptet hat, ein Volk, das auf den Gebieten der Wissenschaft, Kunst und Technik auch in bitterer Notzeit Leistungen vollbracht hat, die in der ganzen Welt anerkannt und bewundert werden, hat ein Recht darauf, mit Selbstvertrauen und mit Zuversicht seiner Zukunft entgegenzugehen. Durch Jahre schwerer Leiden, durch Uebernahme drückender Lasten haben wir dem Land am Rhein die Freiheit wiedergewonnen; für unseres Vaterlandes Glück und Zukunft wollen wir sie in treuem Zusammenstehen erhalten.

Das Gelübnis in dieser feierlichen Stunde sei Einigkeit! Einig wollen wir sein in dem Streben, unser ge-

liebtes Vaterland auf friedlichem Wege nach Jahren der Not einem besseren und helleren Tag entgegenzuführen. Einig wollen wir sein in dem Schwur: Deutschland, Deutschland über alles!

gez. von Hindenburg, Reichspräsident.
Die Reichsregierung.

Die preussische Staatsregierung zur Befreiung der Rheinlande
An das befreite preussische Gebiet!

Die preussische Staatsregierung grüßt in der Stunde der Räumung die befreiten Brüder am Rhein. Wenn die vorzeitige Räumung erreicht worden ist, so ist das in erster Linie ein Erfolg der treuen Vaterlandsliebe, des unerschütterlichen Glaubens an die deutsche Zukunft und des jähren Abwehrwillens der Bevölkerung. Diese Vaterlandsliebe hat Männer und Frauen aller Schichten und Berufe, aller politischen und weltanschaulichen Gruppen des bisher besetzten Gebietes zu unerhörten Opfern an Leben, Freiheit, Gesundheit und Vermögen befähigt. Das ganze deutsche Volk und mit ihm die preussische Staatsregierung dankt dem Rheinlande für diese Treue zu Reich und Preußen und wird sie nicht vergessen.

Unser Dank gilt auch den erfolgreichen Staatsmännern, die, fest gestützt auf die Standhaftigkeit und die unbeirrbar Treue der Bevölkerung, sich für die Befreiung des Rheinlandes mit ihrer ganzen Kraft eingesetzt haben und durch ihre Politik den Weg in die Freiheit schon jetzt andahnen konnten.

An diesem Freudentage fehlen in unseren Reihen die Volksgenossen an der Saar. Wir finden uns mit ihnen in wechselseitiger Treue und in dem festen Vertrauen, daß die Kräfte, die dem Rheinlande die Freiheit wiedergegeben haben, auch sie in naher Zukunft wieder mit ihrem Vaterlande vereinen werden. Der Erfolg des Ringens der letzten zwölf Jahre, die Rettung des deutschen Rheins und unseres größten nationalen Gutes, der Einheit des Reiches, berechtigt uns zu dem zuversichtlichen Glauben an eine bessere Zukunft des deutschen Volkes und der deutschen Republik.

Namens der preussischen Staatsregierung
Dr. h. c. Braun, Ministerpräsident.

Rundgebung des preussischen Landtags anlässlich der Befreiung der bisher besetzten preussischen Landesteile

Heute, am 1. Juli, haben die letzten französischen Truppen das besetzte Gebiet verlassen. Das Rheinland ist damit frei von einer drückenden Last, die es mehr als ein Jahrzehnt getragen hat! Damit wird ein Zustand beseitigt, der in den verflochtenen zehn Jahren nicht nur der von ihm betroffenen Bevölkerung der besetzten Gebiete schwere Lasten finanzieller und geistlicher Art auferlegt hat, sondern vom ganzen deutschen Volke als eine ungerechtfertigte Demütigung und Entwürdigung empfunden wurde. In mehr als elfjährigem Bemühen ist es nicht gelungen, das Rheinland dem deutschen Vaterlande abtrünnig zu machen. Alle darauf hingelenden Versuche sind an der treudeutschen Gesinnung der rheinischen Bevölkerung gescheitert. Auch die Gewalttaten der Separatisten, die eine Abtrennung vom Mutterlande herbeiführen wollten, fanden in der Bevölkerung kräftige Abwehr und mühten sich als aussichtslos aufgegeben werden. Den Gewaltmaßnahmen hat Deutschland eine Politik der Verständigung entgegengestellt. Auf dem Wege dieser Verständigungspolitik ist es in jähem, kühnem Arbeit gelungen, auch der dritten Zone des besetzten Rheinlandes jetzt ihre Selbständigkeit wiederzugeben und auch diese von der drückenden Last der Besatzung zu befreien. Ich glaube, bei dieser Gelegenheit des Mannes gedenken zu sollen, dessen Name mit dem Erfolg der jetzigen Räumung eng verbunden ist, des verstorbenen Reichsaussenministers Stresemann. Es ist lebhaft zu bedauern, daß Herr Stresemann die Räumung des Rheinlandes nicht mehr erleben durfte.

Der preussische Landtag dankt der Bevölkerung der Rheinlande für ihre treudeutsche Gesinnung und verbindet damit das Versprechen, daß er sein möglichstes tun wird, den durch die Besatzung geschädigten Landesteilen so weit als möglich zu helfen, damit die schweren Benachteiligungen, die damit verbunden waren, möglichst bald überwunden werden. Wenn der preussische Landtag dem Rheinlande wie den bisher besetzten Teilen Heffen-Kassaus seine herzlichsten Glückwünsche zu der Befreiung von den militärischen Besatzungslasten ausspricht, hat er gleichzeitig die Hoffnung, daß es den Verhandlungen recht bald gelingen möge, auch das Saargebiet von allen Hemmnissen zu befreien und voll dem Vaterlande wieder einzuverleiben. Ich bin sicher, damit den lebhaften Wunsch und die Hoffnung aller Deutschen zum Ausdruck zu bringen. Mögen die befreiten Gebiete nunmehr wieder frei und ungehindert politisch und wirtschaftlich sich entwickeln, wobei ich der Hoffnung Ausdruck geben möchte, daß die schwere Wirtschaftsnote, die über unserem Lande und Volk liegt, bald einer besseren Zeit weichen möge!

Der Präsident des preussischen Landtages
(gez.) Bartels.

An das badische Volk!

Mit dem heutigen Tage schließt auch für das bisher besetzte badische Gebiet die Stunde der Befreiung. Freudig bewegt begrüßt die badische Staatsregierung mit dem ganzen badischen Volke diesen lang ersehnten Augenblick.

Die Rückschau auf die verfloßene Besatzungszeit, während der die Stadt Rehl und das anstrenzende Gebiet unter dem schweren Druck der fremden Besatzung zu leiden hatten, verpflichtet vor allem zum Ausdruck aufrichtigen Dankes an die gesamte Bevölkerung. Sie hat während dieser langen Zeitspanne eine schwere Last in materieller und in geistiger Hinsicht zu tragen gehabt.

In dankbarer Anerkennung sei am heutigen Befreiungstage insbesondere aller Organisationen, Behörden und Beamten gedacht.

Stolze Freude erfüllt an diesem denkwürdigen Tage das ganze badische Volk, daß es nach langen und mühseligen Verhandlungen gelangen ist, die Räumung des besetzten Gebietes zu erwirken. Schwer sind die Opfer, welche die Gesamtheit des deutschen Volkes als Preis für die Befreiung auf sich genommen hat.

Die badische Staatsregierung und das ganze badische Volk erwidern dem nunmehr befreiten Gebiete zum Befreiungstage aufrichtige Glückwünsche. Möge damit auch der Beginn einer Zeit des wirtschaftlichen Aufschwunges für dieses Grenzgebiet verbunden sein.

Ein freies, starkes und glückliches Deutschland!

Karlsruhe, den 1. Juli 1930. Badisches Staatsministerium Dr. Schmitt, Dr. h. c. Kemmle, Willemann, Maier.

Beleitwort des Herrn Staatspräsidenten an die einwohner des besetzten Rehler Gebiet erscheinende Zeitung: „Rehler Zeitung“ in Rehl

Die denkwürdige Stunde der Befreiung des bisher besetzten Gebietes von der fremden Besatzung gibt mir Anlaß, namens der badischen Staatsregierung der gesamten Bevölkerung des nunmehr freien Gebietes, allen Organisationen, Behörden und Beamten ein besonderes Wort der Genugtuung, des Dankes und der Freude zu widmen.

Mit Dank und Genugtuung schauen wir auf die fast 12jährige Leidenszeit eines Teiles des badischen Staatsgebietes zurück, voll dankbaren Stolzes für die mut- und opfervolle Haltung einer schwergeprüften Bevölkerung, für die scharfe Verleumdung deutscher Art und deutschen Wesens und die unentwegte Hochhaltung des deutschen Staatsgedankens.

Die badische Regierung und das ganze badische Volk nehmen freudig Anteil an der Beendigung der schweren Zeit der Besetzung im Rehler Gebiet; sie freuen sich mit ihren nunmehr vom schweren Druck erlösten Landesleuten. Damit verbindet sich der aufrichtigste Wunsch für die Zukunft. Mögen alle wirtschaftlichen Nöte und Sorgen bald eine Linderung erfahren und möge die in den bald 12 Jahren bewährte heisse Liebe zur badischen Heimat und zum großen deutschen Vaterlande fortbauern für alle Zeit.

des Dr. Schmitt, Staatspräsident.

Friedrich Augsburger Einpederianischer Roman von Wolfgang Macken

Urheber-Rechtschutz durch Verlag Oskar Meißner, Weidau (48. Fortsetzung.)

Er fühlte nun, wie ihre Lippen seinen Mund suchten und ihn heiß küßten. Das war kein Schwesterlicher Kuß, aber er wehrte ihr nicht.

Dann war er allein. Barbette aber konnte die ganze Nacht keine Ruhe finden. Sie sann, wem wohl die Liebe Friedrich Augsburgers gegolten habe.

Er muß mich lieben lernen, ich will alles tun, um seiner wert zu sein.

Auch der Kurfürst August der Starke hatte das schweremühtige Lied gehört.

Durch die gelassenen Fenster klang es ganz leise, aber des Herrschers Ohr vernahm es doch.

„Deffnen Sie das Fenster, Klotz“, sagte er zu seinem Adjutanten.

Leutnant Klotz kam dem Wunsche sofort nach. Der Kurfürst stöhnte auf, als er die Stimme in voller Stärke hörte.

„Er singt, Klotz. Sagen Sie, kann ein Gott besser singen als dieser Mensch?“

„Nein, Majestät. Es gibt keine Stimme, die gleich köstlich ist.“

Dankbar sah ihn August der Starke an, dann schleppte er sich ein paarmal im Zimmer hin und her.

„Klotz“, bat er dann plötzlich, „gehen Sie zum Augsburger, und — bitten Sie ihn zu mir. Ich muß ihn heute noch einmal sprechen.“

„Zawohl, Majestät!“ Der Leutnant schickte sich an.

„Soll ich zu Ew. Majestät jemand beordern?“

„Lassen Sie, Klotz. Die wenigen Augenblicke bleibe ich allein. Gehen Sie nur.“

Als Leutnant Klotz den breiten, prächtigen Korridor herunterschritt, ließ er auf Brühl, den Leibpagen des Königs, einen jungen hübschen Menschen, mit oalglattem Manieren und einem stets lebenswürdigen Gesicht. Man hielt ihn damals für einen bedeutungslosen Menschen ohne Einfluß. Keiner ahnte, daß er noch der mächtigste Mann Sachiens werden würde.

Telegramm an den Landrat in Rehl

Die Staatsregierung erwidelt im Augenblick der Befreiung von fremder Besatzung der ganzen Bevölkerung des bisher besetzten Gebietes aufrichtigsten Gruß mit dem Ausdruck des Dankes für die vaterländische Haltung in schwerer Zeit. Möge diese Stunde der Befreiung sein neuen wirtschaftlichen Aufstieges im freien Lande zum Wohle der Bevölkerung und zum Segen des Vaterlandes.

Staatsministerium Dr. Schmitt

Rundgebung der bayerischen Staatsregierung

München, 1. Juli. Die bayerische Staatsregierung erläßt an die Bewohner der Pfalz zum Tage der Befreiung von der fremden Besatzung eine Rundgebung, in der es heißt:

Der heutige Tag ist für die Pfalz vor allem ein Tag dankbaren Gedankens an die tapferen deutschen Krieger, die in vierjährigen Kämpfen gegen eine Welt von Feinden Gesundheit und Leben geopfert und die Pfalz vor dem Unglück behütet haben. Schaulager von Kämpfen und Schlachten zu werden. Der heutige Tag mahnt uns an die Zeit schmerzlicher Trauer, da nach dem Abbruch des Waffenstillstandes unsere Pfalz von fremden, weißen und farbigen Soldaten besetzt und von jedem Verkehr mit dem übrigen Deutschland abgeschnitten wurde. Die harten Gebote des Rheinlandabkommens haben durch das engwähige Strafrecht der Ordnungen und durch weitgehende Eingriffe der Delegierten in die deutschen Regierungsbefugnisse die Fremdberschaft sehr drückend gestaltet. Die wachsende Not jener Zeit häßte in den Pfälzern den Entschluß, über alle innerpolitischen Gegensätze hinaus gegen jede Gewalt zusammenzuhalten, die ihr Deutschland bedrohte. Diese Entschlossenheit hat sich bewährt gegenüber einem zähen Erobererwillen. Unter den Nachwehen des passiven Widerstandes leidet die Pfalz heute noch trotz der Hilfeleistungen von Staat und Reich. Der heutige Tag ist daher ein Mahnstein in der Geschichte der Pfalz; er bringt ihren Bewohnern mit dem Abzug der Besatzung als Lohn für ihr tapferes Ausdauern das beglückende Gefühl der Freiheit und der früheren Wiedereingliederung in die deutsche Rechtsordnung. Freilich ist das Pfälzer Gebiet ebenso wie das Rheinland immer noch ein Gebiet minderen Rechts, da es in der entmilitarisierten Zone liegt, die dem deutschen Volke aufgezwungen worden ist. Auch warten noch hundttausend im Saargebiet wohnende Pfälzer darauf, als gleichberechtigte Bürger im freien Land anerkannt zu werden. Möge alsbald mit der vollen Freiheit von Pfalz und Saar eine neue, glückliche Entwicklung der Wohlfahrt einsetzen.

Die Befreiungsfeiern

Die Stuttgarter Befreiungsfeier

Stuttgart, 30. Juni. Bei der Befreiungsfeier aus Anlaß der Rheinlandräumung fand am Montagabend ein Zapfenstreich zum Schloßhof statt, der viele Tausende anlockte und Schloßhof und Anlagen des Schloßplatzes füllte. Nach dem niederländischen Dankgebet hielt Generalmajor Bauer von Dankesheim eine Ansprache, in der er der Freude der Befreiungstunde gedachte, aber auch des Schmerzes und der Trauer, daß deutsches Land beiderseits des Rheins durch einseitige Bestimmungen minderen Rechtes bleiben und das Saargebiet noch nicht seinem Mutterlande zurückgegeben ist. Der große Zapfenstreich soll deshalb keine frohe Festeier sein, sondern eine ernste, weichenolle Gedenkstunde, in der wir uns erneut ins Gedächtnis zurückrufen wollen, daß nur ein in Einklang zusammenstehendes Volk die Gefahren und Nöte seiner Geschichte überwinden wird, so wie es unsere Väter am Rhein und Mosel getan.

Staatspräsident Dr. Holz führte aus: Das Vaterland frei von fremden Truppen, von fremder Besatzung. Eiseinhalb Jahre nach Kriegsende endlich frei. Wißt Ihr, was das heißt? — Laßt es Euch sagen von denen, die eiseinhalb Jahre lang fremde Uni-

formen sehen, fremde Kommandos hören, fremde Polizei ertragen, fremde Vorschriften sich fügen mußten. Höret die, welche unfrei waren auf ihren Rathhäusern, unfrei waren auf ihren Straßen, unfrei waren in ihren Häusern. Höret die Klagen und die Jarnesaubrüche der Tausenden, die mit schweren Geld- und Gefängnisstrafen belegt wurden. Diese Schmach, diese Quälerei, diese Unfreiheit soll heute ein Ende finden, heute nacht 12 Uhr. Begrüßt Ihr, daß unsere Brüder und Schwestern am Rhein und in der Pfalz Gott danken, in ihren Herzen jubeln, diesen Jubel auf die Straße tragen, die Glocken läuten, Böller schießen, singen und musizieren. Ihre Freude soll auch unsere Freude sein. Durch unsere Feiern soll der Dank zum Ausdruck kommen, den wir allen schulden, die für uns eiseinhalb Jahre Schmach und Qual ertragen haben. Der Saarbrenner wollen wir heute ganz besonders gedenken und sie bitten, auszuhalten, bis auch ihr die Befreiungstunde schlägt. Erste Befreiungsfeier sollen uns reinigen von Eignung, von Schwäche und Verzagttheit, und uns erfüllen mit neuer Liebe, neuem Mut und neuer Hoffnung für unser Vaterland. Der Ansprache folgte das Deutschlandlied, sodann 21 Salutstöße einer Batterie, das Läuten der Kirchenglocken, der Zapfenstreich mit Gebet. Die Feier nahm einen sehr stimmungsvollen Verlauf.

Befreiungsfeier in Mainz

Mainz, 1. Juli. Im Mittelpunkt der Befreiungsfeier stand die Feiern in Mainz. Nachdem die letzten französischen Truppen die Stadt Mainz verlassen hatten, wurde um 5 Uhr nachmittags die deutsche Reichsflagge auf den öffentlichen Gebäuden gehißt. Dann rückte von Mainz-Kastell kommend, die Schutzpolizei mit Musik in Mainz ein. Abends war die Festvorstellung „Bibelius“ im Mainzer Stadttheater. Hieran anschließend Illuminierung der Stadt, Anstrahlung der Kirchen und Gebäude. Am Mitternacht folgte die große Befreiungsfeier unter freiem Himmel auf dem Halleplatz. Sie wurde eingeleitet durch Glockengeläute von sämtlichen Kirchen. Es folgte der gemeinschaftliche Choral „Großer Gott wir loben dich“ und das Lied „Deutsch der Rhein“, gesungen von den vereinigten Sängern von Groß Mainz. Nach der Ansprache des Oberbürgermeisters Dr. Kall wurde die deutsche Reichsflagge auf dem Stadthalleplatz hochgezogen. Die Menge sang das Deutschlandlied, Ansprachen hielten Staatspräsident Dr. Weizsäcker und Reichsminister Dr. Brüning. Die dritte Strophe des Deutschlandliedes beschloß die Feier.

Hauptbefreiungsfeier in Koblenz am 22. Juli

Besuch des Herrn Reichspräsidenten

Nachdem das gesamte besetzte Gebiet nunmehr von der Besatzung geräumt ist, findet am Dienstag, den 22. Juli, in der Provinzialhauptstadt Koblenz die amtliche Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung statt, die durch die Anwesenheit des Reichspräsidenten von Hindenburg, des preussischen Ministerpräsidenten, mehrerer Reichsminister und Staatsminister Preussens und der anderen Länder sowie der höchsten Behörden der Rheinprovinz eine besondere Bedeutung erhält. Um 11.30 Uhr wird der Reichspräsident mit dem Dampfer von Elville in Koblenz einreisen und nach einer Frottenparade des Vereins zur Wahrung der Rheinschiffahrtsinteressen und einem kurzen Begrüßungsakt am Deutschen Eck durch einen Massenchor der Koblenzer Schulen zur Stadthalle fahren, wo dann die Befreiungsfeier der preussischen Staatsregierung beginnt. Darauf ist zu Ehren des Reichspräsidenten ein Frühstück im Oberpräsidium. Nachmittags um 18 Uhr besucht der Reichspräsident die Festung Ehrenbreitstein, und im Anschluß daran findet eine Rundfahrt durch die Straßen der Stadt Koblenz statt. Nach dem Abendessen in der Stadthalle wohnt der Reichspräsident mit seiner Begleitung einer großen Festbeleuchtung der Festschloß Ehrenbreitstein, der Rheinbrücken, des Denkmals am Deutschen Eck, der beiden Ufer und des Elektrizitätshaus am Niederwerth vom Motorschiff „Graf Zeppelin“ aus bei, die ein überwältigendes Bild bieten wird. Gleichzeitig veranstalten die rheinischen Motojachtclubs eine Korfahrt. — Dieses Fest der Frei-

„Ei, ei, Leutnant Klotz, wohin so eilig?“
„Ach Sie, Brühl! Zum Augsburger, dem göttlichen Sänger. Majestät will ihn heute noch sprechen.“
„Den Augsburger!“ In den zwei Worten des Pagen war ein ganz besonderer Ton, der den jungen Offizier aufhorchen ließ.
„Was meinen Sie, Brühl?“
„Ich meine, lieber Klotz, der Kurfürst glaubt fest, daß der Augsburger in Wirklichkeit der Prinz August, der Graf von Hohenstein ist.“
„Wer ist Prinz August?“
„Ein — Sohn des Königs. Keiner weiß, woher er stammt, wer seine Mutter war.“
„Brühl, der den Offizier begleitete, erzählte dem Aufhorchenden im Gehör.“
„Schön muß aber seine Mutter gewesen sein, denn der Graf von Hohenstein, an dem der König und Kurfürst hing, den er wohl am meisten von seinen Söhnen liebte, war ein Jüngling, schon wie ein Gott. So erzählt man, Klotz.“
„Und dann —?“
„Dann ist er plötzlich verschwunden. Vor elf Jahren. Majestät soll tröstlos gewesen sein.“
„Man hat nie etwas über ihn gehört?“
„Nie.“
„Und was meinen Sie, was mit ihm geschehen sein kann Brühl?“
„Ich weiß es nicht. Und was ich den? Sie wissen, lieber Klotz, es ist nicht immer gut, über alles zu sprechen. Sie müssen nur noch wissen, daß man sich vor elf Jahren erzählte, der Kurfürst wollte ihm Polens Krone verschaffen und der Kronprinz sollte nur Sachsen erhalten.“
„Glaub' ich nicht, das liegt dem Könige nicht.“
„Möglich, möglich, vielleicht hat der Gedanke auch nur bei andern bestanden, das kann ihm genau so zum Verhängnis geworden sein.“
„Sie waren vor Friedrich Augsburgers Gemächern angelangt, und Brühl verabschiedete sich.“
Leutnant Klotz klopfte.
„Ein ganze Weile dauerte es, bis er eintreten konnte.“
„Was wünschen Sie, Herr Leutnant?“ fragte Friedrich müde. Er hatte sich bereits zur Ruhe begeben und war nicht vollständig angekleidet.
„Majestät wollen Sie heute noch sprechen, Herr von Augsburger?“
„Heute noch, Herr Leutnant? Ich bin müde und sehr angegriffen. Ich bedarf der Ruhe dringend.“
Der Offizier erschau. Unsehbar erschien es ihm, daß es einen Menschen geben konnte, der der Bitte eines Herr-

schers, die doch einem Befehle gleich, nicht lebenden Fußes nachkam. Aber etwas in der Erscheinung seines Gegenüber schien ihm doch außerordentlich zu imponieren, so daß er äußerst höflich bat:
„Majestät werden Sie gewiß nur kurze Zeit aufhalten. Es liegt Majestät außerordentlich viel daran, mit Ihnen noch heute nacht zu sprechen.“



Friedrich Augsburger nicht schwerfällig und kleidete sich völlig an. Müde waren seine Bewegungen. Als er mit dem Offizier durch die langen, mit erlebener Pracht ausgestatteten Korridore schritt, fiel ihm jeder Schritt schwer.
Er fühlte im Kopf ein dumpfes Brausen. Seltsame Bilder und Gedanken kamen und gingen. Und er wußte nicht, was das alles bedeuten sollte.
Er hatte, bevor ihn des Königs Offizier hörte, zurückgedacht an seine Kindheit und Jugend. Er hatte es versucht, denn er fand nichts, was ihn an seine Kindheit erinnerte, auch seine Jugendjahre schienen nicht im geringsten in seinem Gedächtnis haften geblieben zu sein.
Darüber war er maßlos erschrocken.
„Wie ist das möglich?“ fragte er sich. „Ich bin ein Mann von dreißig Jahren und jedes Erinnerungsvermögen an die ersten zwanzig Jahre fehlt. Was kann das sein? Wer bin ich? Wer waren Vater und Mutter?“
Dieses Gefühl der trostlosen Ungewißheit über sich selber schuf jenen Zustand, der sein ganzes Denken und Tun hemmte und lähmte.
„Wir sind zur Stelle“, sagte plötzlich der Offizier und klinkte eine Tür auf.
(Fortsetzung folgt.)

heit am Rhein verspricht eine würdige und imposante Kundgebung zu werden und ein Ereignis, das in der Geschichte des unermehr von der Fremdherrschaft erlösten Rheinlandes mit an erster Stelle stehen wird.

Die vollzogene Räumung

Sechste Sitzung der Rheinlandkommission

Wiesbaden, 30. Juni. Die Interalliierte Rheinlandkommission hat am Abend der endgültigen Räumung des Rheinlandes von fremden Truppen ihre letzte Sitzung abgehalten. Die Oberkommissare Frankreichs und Belgiens, der Vertreter der englischen Regierung und der Reichskommissar, Freiherr Langwerth von Simmern, hielten Ansprachen, in denen sie noch einmal der gemeinsamen Tätigkeit in der Rheinlandkommission gedachten. Zum Schluß nahm der Vorsitzende Tirard das Wort und richtete an Reichskommissar Freiherr Langwerth von Simmern eine Ansprache, die wie folgt schloß: „Die Oberkommission rechnet damit, daß die vorzeitige Räumung des Rheinlandes vollends als die Kundgebung unseres gegenseitigen Willens erscheinen wird, eine Politik der Verständigung und des Friedens unter den Nationen fortzusetzen.“

Reichskommissar Langwerth von Simmern erinnerte in seiner Erwiderung an die Zusammenarbeit zwischen der Rheinlandkommission und dem Reichskommissariat, obwohl die Ansichten bisweilen in Widerspruch zueinander gestanden hätten und gab dann dem Wunsche Ausdruck, daß der 30. Juni 1930 den Beginn einer Periode völliger und endgültiger Ausöhnung unter den Völkern kennzeichnen werde, und daß, was ihn selbst angehe, er fortfahren werde, an dieser Annäherung soweit wie möglich mitzuarbeiten.

Aus Stadt und Land

Altensteig, den 1. Juli 1930.

Lichtbildvortrag. Der Verein für Lichtbildkunst Altensteig ist am letzten Sonntag abend mit einem Lichtbildvortrag an die Öffentlichkeit getreten, der einen außerordentlichen Genuß bot. Der Saal des „Grünen Baums“ war mit Birken freundlich geschmückt und mit dem lichten Grün ein feiner Rahmen für die auserlesenen Bilder gegeben, die durch den Vortragenden, Herrn Arnold Petersen aus Hamburg, dargeboten wurden. Zunächst begrüßte Vorstand Wäcke die erschienenen Gäste und Mitglieder des Vereins und gab seiner Freude Ausdruck, daß es der im Verein für Lichtbildkunst Altensteig hochgeschätzte Herr Arnold Petersen es wieder, und zwar zum vierten Mal, möglich gemacht hat, hier einen Vortrag zu halten. „Das schöne Rothenburg o. d. Tauber mit einer Wanderung durch das Taubertal“ wurde dann von dem Vortragenden in prachtvoll ausgeführten Bildern gezeigt. Ein jedes Bild stellte ein Kunststück des Lichtbildes dar und gab zugleich einen Beweis der Schönheit des mittelalterlichen Rothenburg. Der Vortragende ist aber nicht nur ein Künstler des Lichtbildes, sondern auch ein so vortrefflicher Schilderer von Land und Leuten, und besonders von der Schönheit der Natur, daß es ein Genuß war, seinen Worten zu lauschen. Den Lichtbildern von Rothenburg und seiner Umgebung folgten solche von den historischen Festspielen und schließlich Kunstbilder, die dem Techniker des Lichtbildes interessante und lehrreiche Beispiele und Vorbilder gab. Herr Dreger und sein Töchterchen gaben musikalische Einlagen am Klavier. So verlief der Abend sehr genussreich und Herr Wäcke sprach allen Anwesenden aus dem Herzen, als er dem Vortragenden des Abends, Herrn Arnold Petersen, besonderen Dank für seinen Besuch und seine hervorragenden Darbietungen sagte.

Generalversammlung der Deutschen Bau-Gemeinschaft. Die gemeinnützige Deutsche Bau-Gemeinschaft e.G.m.b.H., Leipzig, hielt am 15. Juni 1930 ihre diesjährige Generalversammlung ab. Das Geschäftsanteil-Konto ist auf R.M. 77 900 (17 640) gestiegen, das Darlehenskonto hat sich fast verdreifacht: R.M. 441 759,82 (93 962,74), die Hausanteile stiegen auf R.M. 1 257 278,28 (144 238), die Rücklagen haben sich ebenfalls beachtlich erhöht: R.M. 50 443,08 (3 747,09), die Kassenbestände weisen R.M. 442 016,92 (79 116,61) und das Hypothekenskonto nach Abzug der Rückzahlungen R.M. 1 209 722,27 (170 455) auf. Das erstmalig erscheinende Konto „eigenes Grundst.- und Verwaltungsgebäude“ enthält den bis zum 31. 12. 1929 verbauten Anteil in Höhe von R.M. 66 176,15. Für das laufende Geschäftsjahr 1930 wurde eine weiterhin außerordentlich günstige Entwicklung bekannt gegeben. Die Rohbilanz per 31. 5. 1930 weist einen Kassenbestand von 1,8 Mill., Hypotheken von 2,2 Mill. und Hausanteile von 3,2 Mill. R.M. auf. Die Geschäftsanteile liegen auf 0,129 Mill., das Darlehenskonto auf 0,647 Mill. Die Gesamtrücklagen sind bereits auf 215 000 R.M. angewachsen. Die Mitgliederzahl stieg im Jahre 1929 von 882 auf 3898 und beträgt gegenwärtig ca. 9000. Die abgeschlossenen Beträge beliefen sich ultimo 1928 auf ca. 9 Mill., 1929 auf ca. 40 Mill. und gegenwärtig auf ca. 80 Mill. R.M. Die Zahl der vergebenen Darlehen betrug am 31. 12. 1928 16 und am 31. 12. 1929 166. In den ersten fünf Monaten wurden bereits wieder 184 Darlehen vergeben. In der Ansprache lobte der vereidigte und von der Handelskammer Leipzig bestellte, von der D.B.G. freiwillig hinzugezogene Revisor ausdrücklich die sorgsame und gewissenhafte Geschäftsführung. Der Unkostenjah konnte weiter gedrückt werden. Er betrug im ersten Jahre 10 Prozent, 1929 7 Prozent und gegenwärtig ca. 3 Prozent. Der Aufstieg der gemeinnützigen Genossenschaft ist deutlich an dem erhöhten Geldeingang zu erkennen. Während er 1929 noch ca. 125 000 R.M. pro Monat betrug, ist er in den ersten fünf Monaten des neuen Geschäftsjahres auf 500 000 R.M. im Monat angewachsen. In den Aufsichtsrat wurden die Herren: Dr. Walter Wilhelm, Staatsminister a. D. Dresden, Oberbürgermeister Walter Arnold, Gera, Dr. Roeller, Darmstadt und Reichstagsabg. Haag, Heilbronn neu hinzugewählt. Am Schluß der glücklich und in völliger Einmütigkeit verlaufenen Generalversammlung gab der Vorstand bekannt, daß mit dem Stichtag 30. Juni 1930 abermals 150 Darlehen in Höhe von 2 Millionen R.M.

verteilt werden, so daß die Genossenschaft dann insgesamt 7 000 000 R.M. zinsfreie Darlehen an 500 Bauparer verteilt haben wird.

Rohrdorf, 1. Juli. Gestern ereignete sich hier ein Unglück. Zwei Omnibusse der Firma Benz u. Koch passierten die Rohrdorfer Straße. Bei der Schwarzwälder Tuchfabrik, vormals Koch und Reichert, stand ein Fahrzeug des Adion-Haiterbach. Der Wagenführer wollte die Begleitende passieren, kam aber auf das stehende Fahrzeug und ist infolgedessen seitlich abgerutscht. Fünf Frauen wurden dabei verletzt. Sie wurden ins Krankenhaus gebracht, sind aber alle in der Zwischenzeit entlassen worden.

— **Calw, 29. Juni.** Der Calwer „Liederkranz“ veranstaltete heute vormittag auf dem Marktplatz auf Anregung des Deutschen Sängerbundes ein Werbefest, um

weiteren Kreisen des Volkes die Schönheit des deutschen Liedes, insbesondere des Volksliedes zur Empfindung zu bringen. Unter der trefflichen Leitung von Musikdirektor Schrafft-Porzheim trug der Verein eine Anzahl von Chören vor, die durch ihre Reinheit und vorzügliche Wiedergabe einen großen Eindruck machten. Zu den Gesangsvorträgen hatten sich außerordentlich viele Zuhörer eingefunden, die reichen Beifall spendeten. Unterstützt wurde der Verein durch die Stadtkapelle, die unter Leitung von Musikdirektor Frank ihr Bestes bot und große Anerkennung fand.

Wildbad, 27. Juni. (Kraftpostlinie Wildbad—Kaltenbronn.) Die Fahrt 27 Wildbad ab 17.32, Kaltenbronn an 18.17, und die Fahrt 26 Kaltenbronn ab 14.20, Wildbad an 15.00 Uhr, werden mit sofortiger Wirkung auf den Samstag beschränkt. In der Führung der Fahrten 25 und 28 tritt keine Änderung ein.

stühren, sowie der Stadtgemeinde. Den größten Dank gebührt aber dem, von dem alle guten Gaben kommen, dem himmlischen Vater. Mit dem gemeinsam gesungenen Choral „Nun danket alle Gott“ schloß der schöne Tag.

Kriegertag in Bernack

Darum werke Festteilnehmer, laßt uns vergessen, die großen Gegenstände, die leider in unserem Holze kaffen, laßt uns Brüder und Schwestern eines Volkes, eines Stammes sein, im wahren Sinne des Wortes helfen wir mit unser Vaterland wieder neu erziehen zu lassen und tun wir unsere Pflicht, wie sie unsere Väter getan haben bis zum letzten Atemzug. Wenn unsere Gegner sehen, daß wir einig sind, werden sie nicht mehr so leichtes Spiel mit uns haben. Stellen wir doch das Vaterland über alles, und handeln wir so, als ob von jedem Einzelnen unter uns das Schicksal seines Volkes abhinge. Dann werden wir wieder bessere Tage sehen und unser Vaterland wird wieder das Vaterland über alles. Geben wir diesem Wunsch auch noch einen Tag nach, indem wir unser

Spiel, mit fliegender Fahne hinauszieht zum friedlichen Wettkampfe, als wenn die Reihen einmarschieren in die Feststadt, die Stöcke oder die Regenschirme unter dem Arm; welch prächtiges Farbenbild bietet nicht eine Rednerbühne, um die sämtliche Fahnen und Banner geschart sind! Und mahnt uns nicht die heutige Feier ernst und eindringlich daran, daß was unsere Fahne uns zuruft, durchs ganze Leben zu halten Treue dem, was wir gelobt? Ja, so oft dieses Banner vor uns hergetragen wird, möge es aufs neue den festen Entschluß in uns stärken, dem Verein unsere Kräfte zu widmen, so viel an uns liegt, daß, wo immer unser Banner sich zeigt, es heiße: Es sind brave, wadere Männer, die unter ihm marschieren. Das soll unser Stolz, das unser Streben sein, und so wollen wir unser neues Banner begrüßen mit einem dreifachen donnernden Hoch.

Im Namen der Festjungfrauen übergab Hrl. Seeger eine Festschleife mit kernigen Worten und gab dem Wunsch Ausdruck, daß bessere Zeit hineinwehen möge. Alle Reden wurden freundlich aufgenommen. Der spontane Beifall fehlte nicht. Kameradschaftliche Unterhaltung, gewürzt mit Musik- und Gesangsvorträgen, nahm nun den festlichen

Charakter an. Man sah allerlei originelle Gruppen (Heu-Ernte und Zigeunerwagen). Jugend und Lehrer hatten sich äußerst angestrengt. Der Festzug endigte auf dem Festplatz, der wiederum Hochbetrieb zeigte. Durch Springen, Spiele und dergl. mehr unterhielten die Kinder die Erwachsenen. Auch die Kurgäste, sowie viele von auswärts nahmen an dem festlichen Spielen der Kinder teil. Eine besondere Ehrung wurde dem einzigen Veteranen und den kranken Mitgliedern des Vereins zuteil, nämlich dadurch, daß der Gesangverein und die Musikkapelle denselben ein Ständchen drachte. Lehrer Zimmermann hat sich durch seine angestrenzte Mithilfe am Gelingen des Kinderfestes verdient gemacht.

Der finanzielle Erfolg des Festes vom Sonntag war sehr zufriedenstellend, so daß der Verein mit Befriedigung auf sein Fest zurückblicken kann.

Rundfunk

Mittwoch, 2. Juli: 6 Uhr Morgengymnastik, von 10 bis 12.30 Uhr Schallplatten, Nachrichten, Wetter, 16 Uhr Stunde der Jugend, 16 Uhr Unterhaltungskonzert, 17.45 Uhr Zeit, Wetter, Landwirtschaft, 18.05 Uhr Vortrag: Die Mormonen, 18.35 Uhr Esperantokurs von Dr. Boas, 19 Uhr Zeit, 19.05 Uhr Vortrag: Reise in Peru, 19.30 Uhr Mit der Laucherglocke auf dem Grunde des Rheins, 20 Uhr „Straßenmann“, 21.30 Uhr Violonmahl, 22.15 Uhr Nachrichten.

Druck und Verlag der W. Kiefer'schen Buchdruckerei, Altensteig. Verantwortlicher Schriftleiter: Erwin Bollmer.

Gewerbe-Verein Altensteig.

Sonntag, den 6. Juli, nachmittags 2 1/2 Uhr findet bei Albert Luz hier die diesjährige

Generalversammlung

statt, zu welcher wir unsere Mitglieder mit der Bitte um zahlreiche Beteiligung freundlichst einladen.

Der Ausschuß.

Tages-Ordnung:

1. Geschäftsbericht.
2. Kassenbericht.
3. Vortrag von Herrn Syndikus Eberhardt „Das Handwerk in Staat und Wirtschaft“.
4. Aussprache über Belbehaltung oder Auflösung des Vereinskretzes.
5. Verkauf der Mitteilungschriften.

Bernack, den 30. Juni 1930.

Danksagung.



Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei dem raschen Hinscheiden meines lieben Vaters, unseres lieben Vaters

Christian Bauer

zum „Röble“

sagen wir herzlichen Dank. Insbesondere danken wir für die trostreichen Worte des Herrn Stadtpfarrer Fischer, für den Gesang des Herrn Lehrer Zimmermann mit dem Kirchenchor und für die erwiesene Ehre von Seiten des Kriegervereins, sowie für die vielen Kranzspenden und zahlreiche Begleitung zu seiner letzten Ruhestätte.

Im Namen der trauernden Hinterbliebenen:
die Gattin Kathrine Bauer.



„Das Hühnerauge sitzt aber tief
Und sitzt es noch so tief,
„LEBEWOHL“
holt es heraus.“

Hühneraugen-Lebewohl und Lebewohl-Balleschen Blechdose (8 Pflaster) 75 Pfg., Lebewohl-Fußbad gegen empfindliche Füße und Fußschwellen Schachtel (2 Bäder) 50 Pfg., erhältlich in Apotheken und Drogerien. Sicher zu haben bei

Fr. Schlumberger, Schwarzwald-Drog., Poststr. 25